



Hauptausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 73'088
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 376.013
Abo-Nr.: 1059776
Seite: 17
Fläche: 53'263 mm²

«Sprachen haben mein Leben verändert»



Er hat beim Zuger Unternehmen Boa Lingua die Business-Class-Angebote aufgebaut: Max Wey (53) am Eingang der London School of English.

BILD MARCEL HABEGGER

Interview Antonio Russo

Max Wey, Geschäftsführer von Boa Lingua Business Class, über die gefragtesten Geschäftssprachen und darüber, warum er selbst keine exotische Sprache lernt.

Max Wey, Sie müssen es wissen: Was bringen Fremdsprachen?

Max Wey: Fremdsprachen öffnen Türen zu Menschen, egal, ob in einem anderen Land oder in einer anderen Sprachregion. Das habe ich immer wieder erlebt. Und ganz besonders wichtig sind Fremdsprachen natürlich im Geschäftsleben.

Sie haben in jüngeren Jahren längere Zeit in den USA gearbeitet. Was hat Sie das Leben dort gelehrt?

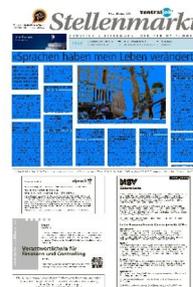
Wey: Nebst Englisch habe ich auch sonst viel fürs Leben gelernt. Mir wurde in den fünf Jahren, die ich in Amerika verbrachte, rasch klar: Geschäftlicher Erfolg ist ein «people business». Je besser die Kommunikation zwischen Kunden und Lieferanten läuft, desto höher sind die Erfolgchancen – egal, mit welchen Produkten man es zu tun hat. Findet man einander auf der Kommunikationsebene, eröffnen sich ganz neue Möglichkeiten. Eine weitere «Lektion» war die Einsicht, dass es guttut, sich mal eine Auszeit zu nehmen, wenn einen die Hektik des Berufsalltags einzunehmen droht. Das war nämlich der Fall, als ich – wieder zurück in der Schweiz – einige Jahre für eine Exportfirma ständig auf Achse war. Da wuchs mit der Zeit der Wunsch nach einer Verschnaufpause.

Und wie haben Sie Ihr Sabbatical verbracht?

Wey: Ich wollte in der Kommunikation besser werden und endlich Spanisch lernen. So bin ich für einen längeren Sprachaufenthalt nach Mexiko geflogen. Dort habe ich nicht nur die Sprache und das Land kennen und lieben gelernt, sondern auch meine heutige Frau. Spanisch und Sprachen allgemein haben mein Leben verändert.

Seither verkaufen Sie Sprachkurse an Geschäftsleute. Dabei kooperieren Sie eng mit Schulen im Ausland. Welche Standards müssen diese erfüllen, damit sie von Boa Lingua Business Class vermittelt werden?

Wey: Weltweit arbeiten wir mit über 40 herausragenden Schulen in zwölf Ländern zusammen. Jede Schule ist national anerkannt und verfügt über qualifizierte Lehrpersonen, ein breites Kursangebot und eine gute Infrastruktur. Wir fordern von unseren Kunden immer ein Feedback ein. Besonders



Hauptausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 73'088
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 376.013
Abo-Nr.: 1059776
Seite: 17
Fläche: 53'263 mm²

bei neu von uns vermittelten Schulen begleiten wir die ersten Kursteilnehmer aus der Schweiz ganz eng und werten ihr Feedback systematisch aus. Bei der geringsten Beanstandung gehen wir der Sache sofort nach.

Warum kommen Geschäftsleute zu Ihnen und buchen nicht zum Beispiel auf eigene Faust einen Business-Sprachkurs im Ausland?

Wey: Boa Lingua versteht sich als Anbieterin von umfassenden Angeboten. Darin sind eine ausführliche Bedürfnisklärung, die gesamte Abwicklung der Reise sowie die Vermittlung einer Gastfamilie wie auch die Qualitätskontrolle und ein Follow-up nach dem Kurs enthalten. Dies und unsere lange Erfahrung sind die Hauptgründe, weshalb Sprachlernende uns vertrauen.

Mit der London School of English arbeiten Sie schon 20 Jahre zusammen. Hier erstaunt das breite Angebot für spezifische Berufsgruppen.

Wey: In der Tat reicht die Palette an Angeboten von allgemeinen Kommunikationskursen bis hin zu Englisch für Human-Resources-Angestellte, Anwälte oder etwa für

Berufsleute im medizinischen Bereich. Nicht nur in London, sondern auch andernorts achten wir bei den Schulen darauf, dass sich deren professionelles Kursangebot stark an den Bedürfnissen der Geschäftswelt orientiert.

Wie hat sich der Trend bei Chinesisch als Business-Sprache entwickelt?

Wey: Der grosse Boom ist nie wirklich ausgebrochen. Sicher, es besteht eine kontinuierliche Nachfrage nach Chinesischkursen, diese orten wir aber mehr im universitären Bereich. Was wir jedoch beobachten, ist ein anderer Trend: Businessleute um die 40 lernen nach Englisch zuerst Französisch, gefolgt von Spanisch, Italienisch und weiteren Sprachen. Bei den Jüngeren ist es andersrum: Hier kommt Spanisch an zweiter Stelle nach Englisch.

In den vergangenen Jahren stand in der Schweiz die Debatte um Frühenglisch und Frühfranzösisch an der Primarschule besonders stark im Fokus. Wie stehen Sie dazu?

Wey: Als Vater habe ich die Diskussion aufmerksam verfolgt. Unsere jüngste Tochter gehört zur ersten Generation, die mit Früh-

englisch gross geworden ist. Ich habe miterlebt, wie sie die Sprache förmlich aufgesogen hat. Die junge Generation verfügt heute über ein beachtlich höheres Englischniveau als noch vor 15 Jahren, das stellen wir bei unseren Englischkunden mit Freude fest. Was den Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe betrifft, kommt Französisch meiner Meinung nach zu kurz, obwohl es die zweite Landessprache ist. Wir nutzen unsere Sprachenvielfalt im eigenen Land insgesamt zu wenig. Dabei könnten wir so viel voneinander profitieren. Stattdessen sprechen junge Deutschschweizer und Welsche häufig Englisch miteinander!

Welche Sprache möchten Sie noch dazulernen? Eine exotische vielleicht?

Wey: Nein. Ich werde wohl keine weitere Sprache lernen. Viel lieber möchte ich jene vertiefen, die ich schon kann. Besser in Italienisch und Französisch zu werden, bringt mir persönlich mehr, da ich diese Sprachen häufiger anwenden kann. Bei einer exotischen Sprache kommt die Gelegenheit viel seltener, sie auch zu sprechen.